

Berlin, Sonntag

den 12. Juli 1857.

Das Blatt erscheint ohne Ausnahme
täglich zweimal.

Abonnements-Preis:

vierteljährl. für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr.,
für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz
Deutschland 3 Thlr. 15½ Sgr

Insertions-Gebühr:

für die dreispaltige Zeile 2 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition
der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Spediteure.

Als Gratis-Beilagen erscheinen:

Der Börsen-Courier,
ein tabellarisches Uebersichtsblatt,
Donnerstag Abend;
Allgemeine Verlosungs-Tabelle,
je nach Massgabe des Stoffs;
Die Börse des Lebens,
ein feuilletonistisches Beiblatt,
Sonntags früh.

Die einzelne Nummer kostet 2½ Sgr

Berliner Börsen-Zeitung.

Expedition der Börsen-Zeitung: Charlottenstrasse No. 28. (Ecke der Kronenstrasse). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 10. Juli. (O. C.) Caffee diese Woche hauptsächlich für unmittelbaren Bedarf und zur Ausfuhr gekauft. Zucker andauernd fest. Weizen ohne Käufer, weil diese wohlfeilere Preise erwarten. Mais etwas niedriger. Baumwolle steigend. Spiritus fest. Oel beschränkter Umsatz.

Triest, 11. Juli. (W. T. B.) Die Ueberlandspost ist mit Nachrichten aus Bombay von 13. v. Mts. eingetroffen. Nach denselben ist der Aufstand in ganz Bengalen und im Nordwesten ein allgemeiner. Delhi befindet sich noch in den Händen der Rebellen, doch waren die Anhöhen vor der Stadt erobert. — Aus China wird gemeldet, dass Lord Elliot einen Angriff auf Canton vorbereitet.

Madrid, 9. Juli. (A. H.) Der Congress begann mit Discussion des Budget-Rapports. Die Ueberreste der aufrührerischen Banden werden lebhaft verfolgt. — Die Ordnung ist überall hergestellt.

London, 11. Juli. (W. T. B.) Nach eingetroffenen Nachrichten sind die Meuterer vor Delhi geschlagen worden und verloren 26 Kanonen. Delhi sollte sofort gestürmt werden. In Bengalen und in den nordwestlichen Provinzen sind viele Truppen desertirt. General Anson ist an der Cholera gestorben.

Berlin, 12. Juli.

— Wir sprachen gestern den Wunsch aus, dass von kompetenter Seite über die Insinuation „Flyvepostens“, als sei die beiden Deutschen Mächte durch Frankreich und England veranlasst, weitere Schritte gegen Dänemark bis nach dem Zusammentritt der Holstein-Lauenburgischen Stände zu vertagen, eine unzweideutige Erklärung abgegeben werden möchte. Die „Zeit“ kommt heute dieser Aufforderung nach, indem sie versichert, dass den Deutschen Cabinetten hinsichtlich der Holstein-Lauenburgischen Frage von den auswärtigen Mächten zwar vor einiger Zeit Eröffnungen gemacht worden sind, aber solche Eröffnungen, die mit den von „Flyveposten“ angedeuteten in keiner Weise übereinstimmen. Nach der ihr vorliegenden Version nämlich ist das diesseitige und wahrscheinlich auch das Wiener Cabinet von den Schritten benachrichtigt worden, welche Frankreich u. England zu Gunsten einer Annahme der Deutschen Forderungen in Kopenhagen in Anwendung gebracht haben, und zwar, wie versichert wird, nicht ohne Erfolg. Wenn bei dieser Gelegenheit, heisst es, auch der durch die Note vom 24. Juni documentirten Nachgiebigkeit Dänemarks ein Wort der Anerkennung gezollt und den Deutschen Mächten gegenüber der Wunsch einer Würdigung der neuen Zugeständnisse ausgedrückt wurde, so waren diese Kundgebungen doch von solcher Natur, dass sie nicht entfernt dem Verdacht einer versuchten Beschränkung in den freien Entschliessungen Preussens und Oesterreichs Raum geben können, und sind dieselben also jedenfalls sehr wesentlich von denen verschieden, die das Dänische Organ den Vertretern der Westmächte bei den Höfen zu Berlin und Wien in den Mund legt.

— Wie sich aus einer im Centralblatt für Papierfabrikanten enthaltenen Liste ergibt, gehören der Coalition der Papierfabrikanten 54 Firmen an. Auffällig war es uns, auch die Thode'sche Papierfabrik in Hirschberg bei Dresden, vertreten durch Herrn W. Knoop auf der Liste zu finden. Die meisten norddeutschen Papierfabriken waren bei der Frankfurter Versammlung durch Herrn A. Rudel in Halle, Redacteur des Centralblattes, vertreten.

— Die Publication des neuen Französischen Fabrik- und Handels-Zeichen-Gesetzes regt hauptsächlich in den gewerblichen Rheinprovinzen die Agitation für Erlass eines ähnlichen, Preussischen Gesetzes wieder in lebhafter Weise an. Die Schwierigkeiten, welche dem Erlasse eines solchen Gesetzes, das gleichzeitig im ganzen Zollvereine durchzuführen wäre, entgegenstehen, hält man aber hier nicht für unübersteiglich. Die Errichtung eines gemeinsamen Generaldepots aller Fabrik- und Handelszeichen in Leipzig oder Frankfurt a. M. und die Besetzung desselben mit in der Industrie erfahrenen Personen aus allen Zollvereinsländern, an das die zuvor von den Handels-Kammern, Gewerbe-Gerichten u. s. w. geprüften Zeichen einzusenden und im letzter Instanz zu prüfen wären, ist ein Vorschlag, der in den Rheinländern lebhaft erörtert wird. Dass gleichzeitig ein ähnliches Verfahren für den Münster Schutz eingeführt wird, ist der Wunsch einer grossen Anzahl von Industriellen. Es steht zu erwarten, dass dem Landtage hierauf bezügliche Petitionen schon in der nächsten Session zugehen werden.

— Die auf Grund der Beschlüsse der Münchener Postconferenz in Paris gepflogenen Verhandlungen zwischen Preussen und Frankreich behufs Abschlusses einer Postconvention sollen dem Vernehmen nach fruchtlos gewesen sein.

† **Köln, 11. Juli.** Ich habe Ihnen bereits gestern mitgeteilt, wie man über die Handlungen der Darmstädter Bank und des Consortiums bezüglich der Berechtigungsscheine hier indignirt ist. Es war daher ganz natürlich, dass die Mittheilung, wonach das hiesige Banquierhaus Oppenheim an jenen schwindelhaften Operationen mit betheiligte sein soll, in der Handelswelt Sensation erregen musste, und zwar um so eher, als man bis jetzt das genannte Haus mit der Solidität identificirte. Welchen Klang der Name des in Rede stehenden Hauses hatte, erhellt daraus, dass Mancher bei der Gründung einer neuen Actien-Gesellschaft die Betheiligung beanstandete, wenn nicht gewisse hiesige Persönlichkeiten, wozu die Inhaber des genannten Geschäfts mit gehören, als Gründer figurirten, indem man andern Falls annahm, dass das Unternehmen nicht auf einer soliden Basis beruhe und keine Prosperität verspreche. Einen solchen soliden Ruf zu bewahren, wird gewiss Jeder bemüht sein, und wie ich denn aus zuverlässlicher Quelle vernehme, üben die Berechtigungsscheine aus dem Grunde keine Beeinträchtigung auf den Klang der Firma aus, weil das Haus zu dem Consortium nicht gehört. Aber auch abgesehen von dieser Versicherung, sprechen noch die zwei Umstände für eine Nichtbetheiligung, dass erstens das Geschäft in diesen Scheinen hier überhaupt von keinem Belang gewesen ist, und 2tens, dass das genannte Haus meistens als Verkäufer aufgetreten ist. Alle Welt schimpft jetzt über das Treiben des Consortiums, als wenn die Angelegenheit keine andere Seite hätte. Meines Krachtens nach bedarf die Frage noch einer näheren Untersuchung, was bezüglich der kaufmännischen Solidität am schwierigsten zu vertheidigen ist, nämlich der Ankauf von sämtlichen Scheinen, oder der Verkauf von Scheinen, die man nicht besitzt. — Das oftmals besprochene und auch in Ihrer Zeitung schon erwähnte Project, nämlich die Anlage eines hiesigen zoologischen Gartens, welches der Vergessenheit anheim gefallen zu sein schien, steht im Begriff, sich zu realisiren. Das zu diesem Zwecke früher gebildete Comité, in welchem sich ausser mehreren Notabeln des Handelsstandes auch der Regierungs-Präsident v. Möller befindet, hat die Idee wieder aufgegriffen und wird in den nächsten Tagen zur Constituirung einer Actien-Gesellschaft eine Sitzung abzurufen. Von unserer heutigen Börse kann ich Ihnen nur berichten, dass sie flau und matt war.

* **Aus Luxemburg, 9. Juli.** Die Urwahlen in der Hauptstadt sind beendet. Auf dem flachen Lande sind die Wahlen bald für, bald gegen die Regierung ausgefallen. Dort sind diese Vorwahlen übrigens von weniger Bedeutung, weil die in den Gemeinden gewählten Candidaten selten eine politische Farbe repräsentiren. Erst wenn die Deputirten sich präsentiren, wird man sich für diesen oder jenen entscheiden. In den Städten und besonders in der Hauptstadt ist es dagegen anders. Die Regierung hatte den Canton Luxemburg in zwei getheilt, weil sie hoffte, vermöge der Beamten in der Hauptstadt an und für sich den Sieg davon zu tragen. Sie hatte sich immer beklagt, die Landgemeinden erdrückten mit ihren ungebildeten Stimmen die civilisirten Ansichten der Städter. Und jetzt ist das Resultat wieder dasselbe.

† **Wien, 10. Juli.** Die Art und Weise, wie die Angelegenheit der Zeitung von Bergamo durch den Eifer des Bischofs „geregelt“ wurde, hat unsommer in den bestimmenden Regierungskreisen überrascht, als das bischöfliche Verbot nicht nur den klaren Bestimmungen des Concordats zuwiderläuft, sondern sich auch in Opposition mit den Additional-Artikeln zum Concordate und denjenigen Weisungen setzt, welche in Folge dieser Artikel an die verschiedenen Episcopate seiner Zeit unter der Hand ergingen. Die nächste Folge seines hierarchischen Uebergriffs, der im Weiterschreiten das ganze Hoheitsrecht des Staats nach dieser Seite hin gefährden würde, hat sich bereits in der Frage der Errichtung einer rein katholischen Universität in Salzburg zur Geltung gebracht. Der Plan zur Errichtung derselben, welchen der Cardinal-Erzbischof, Ritter Ottmar v. Rauscher, vor längerer Zeit, mit einer Denkschrift versehen, dem Unterrichtsminister Grafen, Leo Thun, behuf Einwirkung der erforderlichen amtlichen Genehmigung eingereicht hatte, hatte grosse Aussicht sich der Befürwortung des Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht versichert halten zu können, und es war schon ein beifälliger Bericht in dem gedachten Ministerium ausgearbeitet. Der neueste Vorgang des erwähnten hierarchischen Ueber-

griffs hat jedoch stutzig gemacht und ist, wie ich von einem Beamten des gedachten Ministerii erfahren habe, der Bericht zurückgelegt und die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung unterzogen worden. — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch als ein Zeichen der Zeit, dass die Erziehungsanstalt der Jesuiten in Kalksburg bereits 78 Zöglinge aus den Familien unserer hohen Adelsaristokratie zählt, so z. B. den Grafen Albert Apponyi, den Grafen Georg Stadion, Grafen Georg Esterhazy, zwei Grafen Hoyas u. s. w. Je mehr es dem entschiedensten Vertreter des päpstlichen Primats und der Unterordnung der Kirche unter den Staat, dem Jesuitenorden gelingt, die Aristokratie des Landes sich geneigt zu machen und die Erziehung der Jugend mit allen daraus sich ergebenden Folgen in die Hand zu bekommen, um so mehr ist es für die Regierung geboten, alle Wege sorgsam zu überwachen, auf denen die gegen das kirchliche Hoheitsrecht des Staats gerichteten Bestrebungen der Hierarchie sich zur Geltung bringen könnten. — Der König von Preussen hat, wie vorher bestimmt war, diesen Morgen in Begleitung des Kaisers die hiesige Residenz wieder verlassen, um sich zunächst nach Teplitz zu begeben. Der König trug wieder die Oberstinhaber-Uniform des K. K. 10. Husarenregiments, der Kaiser die Uniform des K. Preuss. Kaiser-Franz Grenadierregiments. Auf dem festlich geschmückten Nordbahnhofe spielte die Musik der dort aufgestellten Fahnen-Compagnie des Infanterieregiments Rivoldi die Preussische Volkshymne. Die zur Dienstleistung bei dem König commandirten K. K. Officiere: FML. und Armeecorps-Commandant Fürst Edmund Schwarzenberg, Oberst Philippovic und Rittmeister Graf Szpary des K. K. Adjutantencorps, werden dem Vernehmen nach den König auf der Rückreise weiter begleiten. — Der Nord wird, wie ich höre, binnen Kurzem wieder in Oesterreich zugelassen werden, eine Massregel, die mit der in Aussicht stehenden Annäherung unseres Cabinetes an das St. Petersburger in causalem Zusammenhange stehen dürfte.

□ **Wien, 10. Juli.** Bekanntlich hat sich die Commission zur Untersuchung der Verhältnisse der Colonial- und Rübenzucker-Fabrication entschlossen für eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer nur insoweit ausgesprochen, dass eine solche allmählig und etwa höchstens in dreijähriger Steigerung eintrete, im Uebrigen aber principaliter die Ansicht der patriotischen-öconomischen Gesellschaft adoptirt, dass eine Steuererhöhung überhaupt bis zum Jahre 1860 aufgeschoben werde. Die gedachte Commission selbst hat bereits zwei Sitzungen gehalten, in denen sie die hier erwähnte Ansicht debattirte und sich mit entschiedener Mehrheit dafür aussprach und es ist wohl anzunehmen, dass das demnächst zu erwartende schliessliche Votum der Commission einen bestimmenden Einfluss auf den Entschluss der Regierung ausüben wird. Dass erst mit dem Jahre 1860, dem voraussichtlichen Zeitpunkt der vollen Verschmelzung Oesterreichs und des Deutschen Zollvereins sich eine Erhöhung und insonderheit eine einigermaßen bedeutende Erhöhung der Rübenzuckersteuer rechtfertigen würde, geht einfach schon aus dem Stande dieser Industrie bei uns und im Zollvereinsgebiete hervor. Während in der jüngsten im Zollverein abgeschlossenen Campagne in den dort vorhandenen 174 Fabriken mehr als 27 Mill. Ctr. Rüben verarbeitet wurden, betrug das in unsern 102 Fabriken verarbeitete Rübenquantum nur 9 Mill. Ctr. Da nun der einheimische Bedarf an Zucker 1,200,000 Ctr. beträgt, so liegt auf der Hand, dass dieser Bedarf durch unsere Fabriken noch lange nicht gedeckt wird, dass diese sich noch in der Entwicklungsperiode befinden, ein grosses Feld fortschreitender Production vor sich haben und demgemäss des aufmunternden Schutzes noch länger bedürfen werden. Dazu kommt, dass mit dem Fortschreiten der einheimischen Zuckerfabrication die rationelle Verbesserung des Bodens und seiner Ertragsfähigkeit, der Vorrath an wohlfeilem Viehfutter etc. Hand in Hand geht, und dass schon aus diesen national-öconomischen Gründen sich der Schutz unserer Rübenzucker-Industrie rechtfertigt. — Was unsere südliche Staatsbahn betrifft, so hatte bekanntlich die Franz-Josephs-Orientbahn die Absicht, dieselbe zu erwerben, da die Regierung den Ankauf der ganzen Linie von Wien nach Triest als Bedingung stellte, während die Orientbahn nur die fertige Strecke von Wien über Wiener Neustadt nach Oedenburg erwerben wollte. Sodann beabsichtigte die Orientbahn, von Ofen her vermittelst einer Linie bei Pötschach in Steyermark mit der Südbahn in Verbindung zu treten. Die Ofen-Pötschacher Bahn trifft jedoch als ihre Concurrentin auf die Semmeringbahn und diese müsste die Orientbahn zugleich mit erwerben, wenn sie die Proposition